Pflanzen gefunden worden seien, woraus man schliessen möchte, daß auch Thee dort wachse; die von Moorcroft, Heber u. a. erwähnte Pflanze sei indess kein wirklicher Thee, obgleich ein Aufgufs von ihren Blättern in Nipal getrunken werde.'

In einer andern Sitzung der Königl. asiatischen Gesellschaft in London hielt Oberst Sykes einen Vortrag über den Ursprung der Volkssage über den Upas oder Giftbaum von Java, von dem bekanntlich viele fabellhafte Dinge erzählt wurden, nämlich daß schon sein Schatten tödtlich sei und kein Vogel über seinen Wipfel wegfliegen könne. Der Baum soll in einem Thale im Innern von Java wachsen, allein die Furcht der Eingebornen vor demselben ist so groß, daß lange die Lage dieses Thals nicht gehörig bekannt war. Im Jahr 1830 hat Hr. Loudon diese unter dem Namen Todesthal bekannte Gegend besucht. Es liegt ohngefähr 3 Meilen (engl.) von Batur, auf dem Wege nach Djung, und mag eine halbe engl. Meile im Umfange haben. Sein Rand ist mit Bäumen und Pflanzen bedeckt, dieses Thal selbst aber, aller Vegetation entblößt, mit Gerippen von Menschen, Tigern, Schweinen, Pfauen u. s. w. Ein Hund, der mit Gewalt in das Thal hinabgebracht werden mußte, starb in 18, ein zweiter in 8, ein Vogel in 1½ Minuten. Die Ursache des Todes lebender Geschöpfe in dem Todesthale steht aber nicht mit dem Giftbaum in Beziehung, sondern rührt von Exhalationen von Kohlensäure her, also ähnlich der Hundsgrotte bei Neapel. (*Asiat. Journ. V. S. XXII, 338; Poggend. Annal. XLIII, 417.*)

Pharmaceutisches Institut in Bonn.

In Beziehung auf meine Ankündigung von Ostern v. J. erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß meine Bildungsanstalt für junge Pharmaceuten ins Leben getreten ist. Indem ich nun bemerke, daß zu Ostern und Michaelis jeden Jahrs die Aufnahme von Theilnehmern Statt finden kann, mache ich zugleich auf die Begünstigung eines hohen Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten aufmerksam, wodurch ein in meinem Institute zugebrachtes Jahr den preussischen Unterthanen für zwei Servirjahre gerechnet werden soll. Es versteht sich von selbst, daß hierdurch die Bestimmungen des Prüfungsreglements vom 1. Dec. 1825, hinsichtlich der dreijährigen Servirzeit der Pharmaceuten,

keine Veränderungen erleiden, hingegen diese unter allen Umständen gefordert werden und dem Studienjahre vorhergehen müssen. — Plan der Anstalt und Bedingungen der Aufnahme theilt der Unterzeichnete auf portofreie Anfragen gern mit.

Bonn, im Februar 1839.

Dr. Clamor Marquart.

Da die hiesige Universität die Lehrmittel in seltener Vereinigung und in großer Vollständigkeit darbietet, welche dem jungen Pharmaceuten zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung nöthig sind, und da die durch Hrn. Dr. C. Marquart beschaffte glückliche Verbindung einer Officin mit seiner pharmaceutischen Lehranstalt die ununterbrochene praktische Uebung der verschiedenen pharmaceutischen Operationen zugleich sehr erleichtert, so werden diejenigen, welche sich in dem Institute desselben, und unter dessen einsichtsvoller und gründlicher Anleitung, mit dem Studium der Pharmacie beschäftigen wollen, hier die genügendste Gelegenheit zu jeder wünschenswerthen Belehrung finden. — Hr. Dr. Marquart hat sich durch die Gründung dieses so nützlichen Instituts um so verdienter gemacht, als die Rheinprovinzen bisher eines solchen noch entbehrten. Mit Vergnügen spreche ich dies, meiner vollen Ueberzeugung gemäß, hierdurch aus.

Bonn, im Februar 1839.

Dr. Wutzer,

Geh. Med.-Rath und Director des chirurgischen und pharmaceutischen Studiums an der Königl. Universität.

Das pharmaceutische Institut in München.

Das mit der Königl. Universität in München verbundene pharmaceutische Institut in München, unter Buchner's Leitung, erfreut sich eines regen Fortanges, wie der fünfte Bericht des Studienjahrs 183 $\frac{1}{2}$ betr. vor Augen legt. Von 212—226 Medicinern und 52—57 Pharmaceuten wurde das Institut im Wintersemester von 119, im Sommersemester von 98 Zuhörern besucht. An dem Privatunterricht im Hause des Directors nahmen 25 Zuhörer Theil. (*Buchn. Repert. LXII, 144.*)